

Angela Aufschwung und der eiserne Dax

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer ist da. Schweinebäuche werden gebraten ... auf Grillrosten und in Basehosen. Manch einer, der das Geld noch hat, freut sich auf den Flug in den Urlaub. Und gerade sah ich auf n-tv einen Analysten, der uns erklärte, dass wir Anleger die Börsen völlig falsch einschätzen, weil wir die guten Nachrichten verdrängen. Daumen hoch, Leute!!

Angela Aufschwung hingegen fröstelt in ihrem dünnen Kleidchen, gewoben aus Stützungsversuchen hier und Einsparungsversuchen da. Dünner Stoff, fadenscheinig fast ... und überall Löcher. Sie ist bereits völlig verkrampft vom ständigen „Daumen hoch“ und „Lächeln für den Aufschwung“ ... und die Kälte des sumpfigen Bodens, auf dem sie steht, fährt ihr in die Knochen.

Die gute Angela (dieser Name ist natürlich nur gewählt, weil z.B. „Mildred Aufschwung“ weniger glatt über die Lippen geht) weiß, dass nichts so läuft, wie es laufen müsste. Sie weiß, dass Sparen jetzt genau das Falsche ist. Dass noch keine Wachstumskrise überwunden wurde, indem man der Volkswirtschaft Geld entzieht und so die Kaufkraft schwächt. Dass jede Rezession bisher nur durch monetäres Anchieben, sprich das Anwerfen der Notenpresse bezwungen werden konnte. Schulden machen in der Krise, Abtragen der Schulden im Boom. Ein normaler Wirtschaftskreislauf.

Doch jetzt ist nichts normal. Sie hat die Wahl zwischen Sumpf und Treibsand, unsere Wirtschaft. Zum einen, weil sich kollektiv niemand traut, die EU-Regularien als das hinzustellen, was sie sind: unvollständig. Es fehlt bei diesem Stabilitätspakt die Ausweichmöglichkeit, die Sonderregelung im Rezessionsfall. Vor allem in einer Lage wie dieser. Denn wir haben keine „normale“ Rezession. Alleine, weil sie nicht durch den normalen Konjunkturzyklus entstand. Denn den abzuwürgen, hatte man in den letzten fünfzehn Jahren, vor allem in den USA, durch billiges Geld in Hülle und Fülle versucht. Und dummerweise erfolgreich.

Man versuchte, diese natürlichen Wechsel zwischen Boom und Baisse gleichzurichten, aufkommende Schwächen mit Geld zuzupflastern ... und bekam dadurch eine Blase, die Mitte 2007 explodierte, nachdem Gier und blanke Dummheit sie zuvor bis ins unermessliche aufgebläht hatten - und eine Kettenreaktion bislang ungekannten Ausmaßes auslöste. Die unmittelbaren Folgen wurden bis zuletzt mit unzähligen Milliarden zugespästert. Aber die eigentlichen Wunden unter den Pflastern sind noch da - und eitern. Was 2008/09 Rezession genannt wurde, war nur die Lawine, die das Platzen der Blase auslöste. Die eigentliche Rezession aber, die aus schierer Schwäche der einzelnen Volkswirtschaften entsteht, kommt erst jetzt.

Was bedeutet, dass jetzt erneut, ja erst recht, Geld in die Konjunktur investiert werden müsste. Natürlich auf Pump, denn woher soll es sonst kommen, wenn die Steuereinnahmen fallen und die Sozialausgaben steigen. Das ist nun einmal in rezessiven Phasen so. Immer. Wir haben nun einmal eine einmalige Situation erlebt, für die niemand vorher ein Rezept hatte. Aber dann müssen eben auch einmalige Maßnahmen her: Wir brauchen Geld. Nicht, um abgeschriebenen Hypothekenschrott in Bankenbilanzen auszugleichen. Diese Milliarden der vergangenen zwei Jahre haben Löcher gestopft, die zum Großteil nichts mit dem normalen Wirtschaftskreislauf zu tun haben. Es mögen Summen gewesen sein, die jedem den Versand rauben, ja. Aber damit wurden nur schlimmere Katastrophen verhindert, kaum jedoch neues Wachstum gefördert. Das Geld kam bei uns nie an - weswegen die explodierten Geldmengen auch keine Inflation nach sich ziehen konnten.

Jetzt brauchen wir Geld, damit die Bürger konsumieren können. Geld, um ihnen im Notfall genug Rückhalt für die Existenz zu gewährleisten. Geld, damit wir nicht immer hoffen müssen, dass China alles richten wird (was es womöglich sehr bald nicht mehr tut), sondern unser eigener Konsum wieder auf die Füße kommt.

So würde die Kette funktionieren. Denn je mehr Geld ausgegeben werden kann, desto mehr Arbeitnehmer kommen wieder in Lohn und Brot, können ebenfalls wieder Geld ausgeben ... und bewegen so den Kreislauf der Wirtschaft wieder bergauf. Banken retten war das eine. Jetzt müssen wir die Bürger insgesamt retten. Wer noch seinen Job hat, kann das wahrscheinlich nicht nachvollziehen, denn für ihn ändert sich nichts. Aber Selbständige, Händler und vor allem die, die ihre Arbeit verloren haben, sind auf einer schiefen Ebene genau in den Morast, auf dem Angela Aufschwung verzagt für die Wende zum Guten lächelt.

Sie weiß sehr wohl, dass Sparen jetzt genau das Falsche ist und nur deswegen alle Mann ins falsche Boot springen, weil die EU-Regularien Obergrenzen für die Haushaltsdefizite festgelegt hatten, die man in solchen Krisen nicht einhalten kann. Die Konjunktur ist wie eine Seifenkiste. Sie hat keinen eigenen Antrieb, sie muss angeschoben werden. Und diese Schubkraft ist Geld. Jetzt, wo diese Seifenkiste gerade langsam anfängt, von alleine zu rollen, wird ihr diese Schubkraft entzogen und die Handbremse reingehauen. In Griechenland, Spanien, Portugal, Frankreich und jetzt auch hier in Deutschland.

Angst ist ein miserabler Ratgeber. Aus Angst, dass der „Stabilitätspakt“ zerbricht, tut man alles, um die vor vielen Jahren relativ blauäugig geschaffenen Regeln zu halten, anstatt der Spekulation, die sich auf die schwächsten Glieder der Eurozone stürzte, die Stirn zu bieten. Spekulanten sind, sagt man bisweilen, wie Raubtiere. Sie spüren die Angst und werden dadurch nur noch aggressiver. Und jetzt hat man Angst in der EU. Anstatt „fight“ kommt es zu „flight“ ... und das wird dieses Konstrukt zerfetzen. Angela Aufschwung weiß das ... und die Furcht davor lässt sie erst recht zittern. Da geht der neidvolle Blick hinunter, auf den Partner zu ihren Füßen.

Dieser Partner, der eiserne Dax, steht mit seinen Klauen fest im Morast. Und seine flache Form verhindert zusätzlich, dass er im Sumpf versinkt. Hinzu kommt das dem Daxe eigene schlichte Gemüt. „Selig sind die geistig überschaubaren“, denkt sich Angela. Der Dax, so scheint es, denkt sich derweil nichts. Weshalb Daxe hierzulande auch nicht wählen oder den Führerschein machen dürfen.

Er träumt von neuen Hochs, einen lockeren Sprung über die 6.300, während die Rohstoffmärkte großenteils schon ihre Trendwenden vollzogen haben, der Euro sowieso ... und die US-Aktienindizes sich weiter von ihren 200 Tage-Linien nach unten absetzen. Er schwärmt für den schwachen Euro als Exportrakete, weil er offenbar nicht weiß, dass 70-80% der Exporte im Euroraum bleiben, dessen Kaufkraft sukzessive sinkt und dadurch den Exportvorteil ausgleicht. Er glaubt an steigende Unternehmensgewinne, weil er nicht versteht, dass Sparmaßnahmen egal welcher Art am Ende immer in eine Minderung der Kaufkraft münden - denn irgendwer hat da am Ende immer weniger Geld als vorher. Und ihm ist nicht bewusst, dass die Unternehmen das, was an Rationalisierung und Verschlinkung möglich war, bereits in 2008 und 2009 vollzogen haben - und jede erneute rezessive Phase nun voll auf die Gewinne durchschlagen wird.

Ja, so ein Dax hat einen dicken Pelz, da fröstelt es sich nicht so schnell. Eisern trotz er dem nachgebenden Untergrund ... nur: Wenn so ein flaches, kompaktes Viech mal versinkt, dann plötzlich und mit einem unschönen, saugenden Geräusch. Angela Aufschwung wird dann längst in eben diesem Sumpf versunken sein ... denn der Dax, wir wissen es noch von Ende 2007, merkt immer als letzter, dass es abwärts geht.

Kurzfristig mag er der Lage trotzen - das ist nichts Neues, wie gesagt. Er mag seinen 200 Tage-GD verteidigen, heute einen „Turnaround-Tuesday“ hinlegen, vielleicht durch den großen Verfalltermin und das anschließende Window Dressing sogar noch einmal deutlich

steigen. Aber dann, irgendwann in diesem Sommer, wird es auch ihn erwischen ... und er wird sich den vermeintlich festen Boden auf einmal verduzt von unten betrachten können. Wobei eines jedem klar sein sollte: Wenn ich hinsichtlich eines noch positiven Juni immer wieder „kann“ und „könnte“ schreibe, meine ich das genau so. Es kann, in der jetzigen Situation, jederzeit vorbei sein mit der scheinbaren Stabilität im Dax. Nächste Woche, morgen ... oder gar noch heute. Das ist absolut nicht vorhersehbar, klar sollte nur sein: Die 200 Tage-Linie, momentan bei 5.810 und heute Vormittag bereits getestet, dürfte das letzte brüchige Hölzchen sein, das in diesem Sumpf noch als fester Halt dient. Hält sie, könnte der Juni noch einmal steigende Kurse sehen. Wenn nicht ... wird der Dax die Maulwürfe besuchen.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Ronald Gehrt

(www.system22.de)